

---

# Zur Problematik der Konnektoren im Satz und im Text aus der Perspektive der Textverständlichkeit

*Eva BAJEROVÁ*

## **Abstract:**

On the issue of connectors and text from the perspective of text comprehensibility

Linguistic analyses have shown that connectors perform various functions: besides connecting separate clauses, clauses within clause complexes, and other parts of a text, they can also play a major role in text comprehensibility. However, further examination of this issue requires a more precise delineation of the term ‘connector’, which is understood in various ways. The article presents these various conceptions in tabular form and carries out a comparison. The author then moves on to examine how connectors can affect (or increase) the comprehensibility of a text. Here too it is difficult to reach clear conclusions, as various authors approach the issue from various perspectives. In order to present the full variety of connectors, the various approaches to connectors and their optimizing function are formulated as arguments in favour and against, which are summarized, compared and evaluated.

## **Key words:**

Connectors, text connectors, text, clause, text comprehensibility, arguments in favour, arguments against

## **1. Einleitung**

Verständlichkeit stellt eine wichtige Eigenschaft von Texten dar, die unter anderem beeinflusst, ob der Kommunikationsprozess zwischen dem Textproduzenten und -rezipienten richtig abläuft und ob es problemlos zur Informationsvermittlung vom Produzenten zum Rezipienten kommt.<sup>1</sup> Es ist also im Interesse jedes Produzenten, verständliche Texte zu verfassen. Das bedeutet in der Praxis nicht immer, dass man die für Rezipienten schwierigen Inhalte im Text auslässt, sondern vielmehr, dass man sich bemüht, den komplizierten Inhalt für Rezipienten verständlich zu formulieren.<sup>2</sup>

Verständlichkeitskonzepte wollen zeigen, was eine verständliche Formulierung bedeutet und worin die Verständlichkeit konkret bestehen kann. Es wurde übereinstimmend bestätigt, dass diese Eigenschaft des Textes komplex ist und von mehreren Attributen des Textes (auch als Dimensionen

---

<sup>1</sup> Zum Kommunikationsmodell vgl. Gross (1998:22). Vgl. dazu weiter Groeben (1982:198 ff.).

<sup>2</sup> Dabei ist jedoch zu bedenken, dass die Möglichkeiten, wie der Inhalt verständlich formuliert werden kann, unter Beibehaltung der Textsorte nicht uferlos sind (Biere 1998:404–405; Biere 2000:869).

bezeichnet) abhängt. Zu diesen gehören vor allem vier Attribute: Der verständliche Text sollte optimal einfach, optimal kurz, optimal strukturiert und für den Rezipienten optimal motivierend sein.<sup>3</sup>

Diese Charakteristik reicht natürlich zur Definition der Textverständlichkeit nicht aus, sie impliziert im Gegenteil zwei zentrale Fragen dieser Problematik:

- a) Welche konkreten Mittel des Textes sind an den einzelnen Dimensionen beteiligt, d. h. welche Textmerkmale sind verständnisfördernd/ textoptimierend?
- b) Auf welche Weise optimieren diese Mittel die Textverständlichkeit und wo liegt das optimale Niveau dieser einzelnen Mittel?<sup>4</sup>

Mit diesen Fragen haben sich bereits verschiedene Autoren in mehreren Untersuchungen beschäftigt, in denen die einzelnen Mittel in Betracht gezogen wurden. Ihre Ergebnisse haben jedoch nicht in allen Fällen eindeutige Antworten gebracht. Das hat einen Raum für weitere Forschungen eröffnet und zugleich auf deren Notwendigkeit hingewiesen.

In diesem Beitrag wird die Aufmerksamkeit auf eines von solchen strittigen, potentiell verständnisfördernden Mitteln gerichtet, und zwar auf Konnektoren. Die Konnektoren werden wegen ihrer Funktion, Teilsätze, Sätze und Textteile zu verbinden, häufig als wichtige Mittel zur Bildung der zur Textstruktur beitragenden Kohärenz und Kohäsion eines Textes beschrieben.<sup>5</sup> Aus der Perspektive der Textverständlichkeit können sie deswegen der Dimension der Strukturierung/ Gliederung des Textes zugeordnet werden (Breindl/Waßner 2006:48–50).<sup>6</sup> Eine klare Beurteilung ihrer Rolle für die Textverständlichkeit wird jedoch durch mehrere Komplikationen verhindert:

- a) Die Konnektoren bilden keine homogene Gruppe der sprachlichen Mittel. Ergebnisse der Erforschungen von ihrem Beitrag für Verständlichkeit können gewissermaßen von der Wahl der Konzeption abhängig sein.
- b) Die Distribution der Konnektoren in Sätzen und Texten ist variabel, sie können in vielen verschiedenen Kontexten erscheinen. Die Bedingungen zur Untersuchung verschiedener Konnektoren sind folglich im Unterschied zu Untersuchungen in der Laborumwelt nicht völlig kontrollierbar und vergleichbar.<sup>7</sup>

Weil die Problematik äußerst komplex ist, erstrebt der Beitrag vorerst nicht, fertige Antworten auf die oben angeführten Fragen anzubieten und eine endgültige Lösung im Falle der Konnektoren zu finden, sondern aufgrund der theoretischen Werke verschiedene bestehende Auffassungen zu vergleichen, zu untersuchende Forschungsfelder im Rahmen der problematischen Bereiche anzudeuten und potentielle Lösungsperspektiven zu skizzieren.<sup>8</sup>

## 2. Definitionen der Konnektoren im Vergleich

In linguistischen Werken betrachtet man die Konnektoren als diejenigen Mittel, die die Teilsätze, Sätze bzw. Textpassagen verbinden.<sup>9</sup> In der Auffassung der Konnektoren herrscht jedoch keine Einheitlichkeit. Im Zusammenhang mit den Konnektoren benutzen einige Linguisten andere Bezeichnungen als „Konnektor“, und umgekehrt versteht man unter dem Begriff „Konnektor“ im linguistischen Sinn unterschiedliche sprachliche Mittel – nicht nur traditionell die Konjunktionen,

<sup>3</sup> Hier wird von den Konzepten aus den 70er Jahren ausgegangen: Hamburger Textverständlichkeitsmodell von Langer/Schulz von Thun/Tausch (1974) und Modell von Groeben (1982).

<sup>4</sup> Vgl. Groeben (1982:205–206, 218–270), vor allem sein Diagramm auf Seite 205.

<sup>5</sup> Autoren in Auswahl: Brinker (2005:42); Wolf (2008:63–64); Schanen (2001:6); Breindl/Waßner (2006:46).

<sup>6</sup> Vgl. Ballstaedt (1997:66), der Konnektoren (bei ihm Konjunktionen bzw. Bindewörter) unter seiner eigenen Kategorie „Herstellen eindeutiger Bezüge“ im Rahmen der „Maßnahmen der Textbearbeitung“ angibt.

<sup>7</sup> Vgl. dazu Überlegungen von Zajicová (2008:9–16).

<sup>8</sup> Diesem Artikel liegt das Kapitel 4.3.2 („Logische Textstrukturen und textlinguistische Merkmale“) des theoretischen Teils meiner Dissertation „Logische Textstrukturen und Textverständlichkeit“ zugrunde.

<sup>9</sup> Aus psycholinguistischer Perspektive werden Konnektoren als Ausdrücke charakterisiert, die im Text Beziehungen zwischen zwei Propositionen signalisieren (Ballstaedt/Mandl/Schnotz/Tergan 1981:33).

sondern auch andere Wortarten.<sup>10</sup> Erörtert wird sowohl die Ebene des Satzes als auch die Ebene des Textes. Die Orientierung erschweren zusätzlich die verschiedenen möglichen Kriterien der Gliederung (s. u.).<sup>11</sup>

In der Literatur kann man mit verschiedenen Benennungen von Konnektoren bzw. deren Untergruppen konfrontiert werden. Häufig werden die sprachlichen Mittel zur Verbindung von Teilsätzen, Sätzen bzw. Textpassagen als „Konnektoren“<sup>12</sup> oder „Textkonnektoren“<sup>13</sup> bezeichnet. Einige Autoren sprechen traditionell über „Konjunktionen (conjunktion)“ (vgl. McCarthy 1994:47). Des Weiteren ist auch der Terminus „Textorganisatoren“ zu finden (Engel 1988:89–93),<sup>14</sup> der in diesem Fall dem Autor zur Bezeichnung der Mittel dient, die Textpassagen verknüpfen.<sup>15</sup> Einige Autoren, wie z. B. Pasch (1987:121–122), benutzen ihre eigene Terminologie: Den Begriff „Konnektoren“ definiert Pasch als die „Bedeutungseinheiten wie die Bedeutungen der Konjunktionen und Adverbiale, die die Bedeutung zweier syntaktischer Einheiten vom Typ ‚Satz‘ in spezifischer Weise aufeinander beziehen“. Dabei verwendet sie für „den sprachlichen Ausdruck, dessen Bedeutung ein Konnektor ist“, den Begriff „Konnektiv“. Bei den meisten Autoren werden Form- und Inhaltsseite terminologisch nicht unterschieden.

Den Konnektoren werden verschiedene Wortarten zugeordnet. An einem Pol der imaginären Skala der Auffassungen steht die Möglichkeit, alles mit einem Verbindungspotenzial einzubeziehen. In solch einem weiteren Sinne des Wortes werden die Konnektoren zum Beispiel bei Engel (1988:81–93) beschrieben, der dazu Konjunktionen, Konjunkionaladverbien, Gliederungssignale im Rahmen des Diskurses und Verweisformen zählt. Eine ziemlich breite Auffassung bieten auch Breindl/Waßner (2006:47) an – nach diesen Autoren üben außer Konjunktionen und relationalen Adverbien auch andere Elemente, die aber nicht zu Vertretern der Konnektoren gezählt werden und ihnen nur nahe stehen, z. B. Präpositionen, eine satz- und textverbindende und relationsanzeigende Funktion aus. Präpositionen und Relativwörter usw. werden auch von Fritz (2006:1076–1114) den Konnektoren zugeordnet. Wolf (2008:63) erwähnt in diesem Zusammenhang feste Wendungen, nach McCarthy (1994:47)<sup>16</sup> und Adamzik (2004:288–289) stehen auch einige Satzglieder bzw. Lexeme an der Grenze. In engeren Auffassungen werden ausgewählte Gruppen von sprachlichen Mitteln als Konnektoren bezeichnet, wobei häufig Konjunktionen und Adverbien einbezogen werden (Pasch 1987:121–122; Métrich 2001:28).

Ausführlich widmen sich Pasch/Brauß/Breindl/Waßner (2003:1),<sup>17</sup> die Verfasser des ‚Handbuchs der deutschen Konnektoren‘, den Konnektoren. Sie haben bestimmte Bedingungen festgelegt, welche die in Frage kommenden Mittel erfüllen sollen, um als Konnektoren bezeichnet werden zu können: Sie sind nicht flektierbar; sie beeinflussen den Kasus von den mit ihnen verbundenen Ausdrücken nicht; semantisch gesehen verbinden sie immer zwei Sachverhalte, die dann in einer bestimmten semantischen Beziehung stehen; syntaktisch gesehen verbinden sie die Teilsätze/ Sätze, die ein finites Verb enthalten.<sup>18</sup>

<sup>10</sup> Zur Konfrontation der verschiedenen Auffassungen vgl. Siam (2012:78–79); Solich (2013:10–28, URL1); Schanen (2001:6); Jašková (2007).

<sup>11</sup> Die verschiedenen Auffassungen werden in Auswahl in Tabelle 1 verglichen. Diese Tabelle erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es geht darum, verschiedene Blickwinkel und die mögliche Spannbreite zu demonstrieren. Von den Autoren wurden vor allem Klassifikationen nach den Wortarten übernommen, die Unterkategorien (s. u.) bleiben teilweise unberücksichtigt, genauso wie andere Kriterien der Gliederung.

<sup>12</sup> Dazu vgl. Métrich (2001); Pasch/Brauß/Breindl/Waßner (2003).

<sup>13</sup> Meistens bei der Abgrenzung der Ebene des Textes von der Ebene des Satzes (vgl. Schanen 2001:6, 12 ff.).

<sup>14</sup> Zit. auch bei Schanen (2001:6).

<sup>15</sup> Bei Engels breiter Auffassung bilden die Textorganisatoren nur eine Untergruppe seines Terminus „Konnektoren“, sie würden sich aber bei anderen Autoren mit dem Inhalt von deren Bezeichnung „Konnektoren“ decken.

<sup>16</sup> In Anlehnung an Winter (1977) und Halliday (1985).

<sup>17</sup> Diese Forschergruppe im Rahmen des Instituts für deutsche Sprache Mannheim bereitet noch den zweiten Teil des Handbuchs vor, der der Semantik der Konnektoren gewidmet wird (URL2). Vgl. URL3.

<sup>18</sup> Zit. auch bei Siam (2012:79); Solich (2013:14, URL1).

<b>Autor</b>	<b>Zusammenfassende Benennung</b>	<b>Konjunktionen</b>	<b>Adverbien</b>	<b>Partikeln</b>	<b>Andere Mittel</b>
Pasch (1987:121–122)	Konnektive (Form, Ausdruck) Konnektoren (Bedeutung)	Konjunktionen (koord./ subord.)	Adverbiale Konnektive		
McCarthy (1994:47 in Anlehnung an Winter 1977 und Halliday 1985)	Konjunktionen	Konjunktionen (koord./ subord.)			Adverbiale Phrasen bzw. lexikalische Einheiten mit satzverbindender Funktion
Engel (1988:81–93)	Konnektoren	Textorganisatoren (koord.)			Gliederungssignale (z. B. Eröffnungssignale, Schlussignale, Positionsmarkierungen) Verweisformen (Anapher, Katapher)
Schanen (2001:12–13)	Textkonnektoren (in der Textanalyse)	Konjunktionen (koord.)	Konjunktionalsadverbien		
Métrich (2001:28)	Konnektoren	Echte Konnektoren (a): K. mit Nullstellung	Echte Konnektoren (b): Vorfeldfähige K. Unechte Konnektoren (K. mit Pronomen)		
Pasch/Brauß/Breindl/Waßner (2003:12)	Konnektoren	Konjunktionen Subjunktionen Postponierer	Pronominaladverbien Relativadverbien	Einige Fokuspartikeln und Abtönungspartikeln	Verbzweitsatz-Einbettter (meistens Perfektpartizipien) Spezielle Ausdrücke
Adamzik (2004:288–289, 322)	Konnektoren	Konjunktionen (koord./ subord.)	Pronominaladverbien		Metakommunikative Äußerungen Lexikalische Rekurrenzen
Fritz (2006:1076–1114)	Konnektoren	Junktionen: (koord./ subord.)	Konjunktionalsadverbien Bestimmte Adverbien	Abtönungspartikeln	Textadverbien zur metatextuellen Gliederung des Textes Relativwörter Präpositionen
Breindl/Waßner (2006:47)	Konnektoren	Konjunktionen: K Subjunktionen Postponierer	Verbzweitsatz-Einbettter Relationale Adverbien		Nicht zum Konnektoren-Kern gehörende Formen: Präpositionen Spezifische syntaktische Strukturen, z. B. Infinitivphrasen, w-Relativsätze usw.
Wolf (2008:63–64)	Konnektoren	Konjunktionen: (koord.)	Konjunktionalsadverbien		Spezielle Ausdrücke, z. B. einige feste Zeichenfolgen

Tab. 1: Auffassungen von Konnektoren (eine Auswahl)

Bei den Konjunktionen und Konjunkionaladverbien werden bei einigen Autoren darüber hinaus noch Unterkategorien erstellt, wobei man wieder verschiedenen Konzeptionen begegnen kann. Ein mögliches Kriterium der Gliederung betrifft die Konjunktionen. Während beispielsweise McCarthy, Pasch, Adamzik und Fritz sowohl die koordinierenden als auch die subordinierenden Konjunktionen den Konnektoren zuordnen, befassen sich Engel, Schanen,<sup>19</sup> Métrich und Wolf vor allem mit den koordinierenden Konjunktionen. Ein anderes Kriterium bringt Engel ein. Er beschreibt die Konnektoren (bei ihm Textorganisatoren) als Mittel, welche die Äußerungen mit dem umgebenden Text verbinden und die immer einen Kontext (Vor- oder Nachtext) verlangen. Métrich gliedert Konnektoren nach der Anwesenheit eines Pronomens im Konnektor. Adamzik gliedert die Konjunktionen nach deren Fähigkeit, eine logische bzw. semantische Beziehung auszudrücken. Pasch/Brauße/Breindl/Waßner (2003:7–8) teilen Konnektoren auf verschiedene Weise auf. Eine Auffassung unterscheidet die Konnektoren danach, ob sie außerhalb des Satzrahmens stehen<sup>20</sup> oder ob sie als Satzglieder im Vorfeld oder Mittelfeld des Satzes/ Teilsatzes<sup>21</sup> auftreten.<sup>22</sup> Auf alle Gliederungsweisen wird hier nicht näher eingegangen.

### 3. Konnektoren und Verständlichkeit des Textes

Auch im Hinblick auf die Relation Konnektoren – Verständlichkeit vertreten die Forscher unterschiedliche Ansichten. Während einige behaupten, dass Konnektoren die Verständlichkeit positiv beeinflussen, sind andere davon nicht vorbehaltlos überzeugt. Vor der Konfrontation verschiedener Stellungnahmen ist es jedoch notwendig, auch die Bezeichnung „verständnisfördernd“<sup>23</sup> bzw. „verständnisoptimierend“<sup>24</sup> selbst unter die Lupe zu nehmen. Diese Bezeichnung impliziert nämlich, dass es einen ursprünglichen Text bzw. Satz geben muss, der zwar nicht so optimal für das Verständnis ist, der aber – mit größerem intellektuellem Aufwand – verstanden werden kann.

Diese Voraussetzung gilt auch für andere verständlichkeitsrelevante Merkmale des Textes, wie z. B. typographische Hervorhebungen. Ihre Absenz bedroht den Textaufbau jedoch nicht, im Unterschied zu einigen Konnektoren,<sup>25</sup> die mit dem Teilsatz, Satz bzw. Text eng verbunden sind, d. h. der Konnektor sichert in einigen Fällen die grammatische Korrektheit des Satzes/ Textes überhaupt (s. u.). Daraus folgt, dass bei der Analyse der Mittel zur Verbesserung bzw. Erhöhung der Verständlichkeit nur dann sinnvoll davon gesprochen werden kann, wenn der Konnektor für die einschlägige Satzverbindung oder das Satzgefüge fakultativ ist, so dass man zwischen der mehr und weniger verständlichen Variante wählen kann.<sup>26</sup> Vor diesem Hintergrund sind deswegen meines Erachtens zwei hypothetische Bedingungen für die Erforschung der Konnektoren als potentielle Faktoren der Verständlichkeitsbeeinflussung bzw. -optimierung zu formulieren.

- a) Der Konnektor ist verständnisfördernd, wenn er bei der Verdeutlichung der semantischen Beziehungen zwischen den zu verbindenden Teilsätzen bzw. Sätzen hilft.

<sup>19</sup> Schanen (2001:9–10) bespricht auch andere Auffassungen von Konnektoren, unter denen auch „unterordnende Bindewörter“<sup>44</sup> figurieren.

<sup>20</sup> Nichtintegrierbare Konnektoren – Subjunktoren, Postponierer, Verbzweitsatz-Einbetter, Konjunktoren.

<sup>21</sup> Integrierbare Konnektoren – Adverbkonnektoren.

<sup>22</sup> Diese Auffassung wird bei mehreren Autoren zitiert (vgl. Solich 2013:20, URL1; Breindl/Waßner 2006:47–48).

<sup>23</sup> Diesen Begriff gibt Groeben (1982:271) an.

<sup>24</sup> Vgl. didaktische Literatur, wie z. B. Storch (2001:133–134, 260), nach dem die Konnektoren den Typ der Beziehung hervorheben und so die Verständlichkeit erhöhen.

<sup>25</sup> Dabei werden die Konnektoren im weiten Sinne des Wortes betrachtet, d. h. alle möglichen Gruppen/ Wortarten.

<sup>26</sup> Für eine größere Anschaulichkeit kann diese Konstellation mit Hilfe einer Mauer modelliert werden. Die Teilsätze und Sätze stellen die Ziegel dar, die durch Mörtel zu einer Mauer, d. h. Satz bzw. Text, zusammengeklebt werden. Die Mauer wird sicherheitshalber noch durch zusätzliche Stützen gefestigt, die in dem sprachlichen Kontext mit den Konnektoren verglichen werden können. Die Stützen (Konnektoren) repräsentieren für die Mauer (den Satz oder den Text) keinen substantiellen Bestandteil, aber sie ermöglichen und optimieren die Stabilität (Verständlichkeit des Textes). Ein Vergleich der Konnektoren mit dem Mörtel wäre dagegen ungenau, weil Mörtel für die Existenz der Mauer unentbehrlich ist, so dass es irrelevant ist, von einer Verbesserung der Stabilität, d. h. von der Verbesserung der Verständlichkeit, zu sprechen. Vgl. stilistische Auswahl im Rahmen der Stilistik (Malá 2009:37).

- b) Wenn man den Konnektor herausnimmt, sinkt die Verständlichkeit des Satzes bzw. Textes, die Alternative ohne Konnektor bleibt aber sinnvoll.

In der Diskussion darüber, ob die Konnektoren beide Bedingungen erfüllen, erklingen sowohl Pro- als auch Kontra-Argumente. Im Folgenden werden die von verschiedenen Autoren gesammelten Argumente kontrastiv präsentiert.

### **3.1 Hervorhebung der einschlägigen semantischen Beziehung zwischen den Teilsätzen/ Sätzen**

Diese Bedingung bedeutet, dass die Verständlichkeit des Satzes bzw. Textes steigt, wenn die Konnektoren die nicht auf den ersten Blick abzuleitenden Beziehungen zwischen den Sätzen, Teilsätzen oder Teilen des Textes hervorheben. Die Zusammenhänge im Rahmen des Satzes oder des Textes, die auf verschiedene Weise interpretiert werden können, werden dann klarer, was die Unsicherheit des Rezipienten senkt. Während einige Autoren diese Meinung unterstützen, drücken sich andere dagegen aus.

#### **3.1.1 Pro-Argumente**

Die positive Wirkung der Konnektoren für das Verständnis der verbundenen Teilsätze/ Sätze, indem sie nämlich die einschlägigen semantischen Beziehungen hervorheben, haben mehrere Autoren aus verschiedenen Perspektiven fast übereinstimmend beschrieben.

Nach Dressler (1973:71) erhöhen die Konjunktionen die Redundanz und verhindern dadurch Missverständnisse, vor allem in schriftlichen Texten, bei denen die Intonation fehlt. Dressler charakterisiert die Konjunktionen und andere Konnektoren als die Formseite semantischer Satzverknüpfungsrelationen. Über Redundanz als einen positiven Faktor spricht auch Westhoff (1987:45), nach dem die Strukturen, die die Redundanz erzeugen, auch im Rahmen der Absätze und Kapitel auftreten und eine wichtige Rolle spielen. Eine solche Perspektive des Ganzen ist auch bei McCarthy (1994:46) zu finden, nach dem die Konjunktionen die Beziehungen zwischen Teilen der Rede anzeigen.

Umgekehrt erörtern Bamberger/ Vanecek (1984:40) eine niedrigere Ebene, und zwar die Satzgefüge. Laut ihrer Forschungen kann ein Satzgefüge leichter als zwei einfache nebeneinander stehende Sätze verstanden werden, weil die Konjunktion das Verhältnis zwischen den Teilsätzen anzeigt.<sup>27</sup>

Einen mit der Verständlichkeit zusammenhängenden Aspekt, das Behalten der Informationen aus dem gelesenen Text, bewertet Wagenaar (1978, zit. in Westhoff 1987:45), der empirisch bewies, dass die Informationen besser behalten werden, wenn sie im Zusammenhang mit einem Konnektor (bei ihm „logische Struktur“) erscheinen. Nach Lim (2004:201–203) können die Konnektoren außer der Hervorhebung der Beziehungen auch die Abfolge der Themen im Rahmen der Thema-Rhema-Gliederung zum Ausdruck bringen.

#### **3.1.2 Kontra-Argumente**

Die Relevanz der oben angeführten Argumente kann aber durch Kontra-Argumente verringert werden.

Das erste Kontra-Argument besteht darin, dass die semantischen Beziehungen zwischen den Teilsätzen/ Sätzen auch ohne Konnektoren abgeleitet werden können. Dressler (1973:67, 71)

---

<sup>27</sup> Umgekehrt deutet die Untersuchung von Mostýn (2011:231) an, dass die Informationen aus dem Text besser aufgenommen werden können, wenn die Teilsätze eines langen Satzes getrennt werden, weil der Punkt ein wichtiges Signalzeichen darstellt. Diese Weise der Texterleichterung ist aber nur bei bestimmten Texten zulässig (Mostýn beschreibt sie bei den populärwissenschaftlichen Texten).

Diese Weisen schließen sich eigentlich nicht immer aus, man kann in einigen geeigneten Situationen den Konnektor einsetzen, aber zugleich die Teilsätze durch den Punkt trennen.

bezeichnet die Asyndese als nicht unverständlich, weil man sich beim Lesen an den semantischen Beziehungen zwischen den Teilsätzen/ Sätzen, (der Kohärenz und den Verknupfungsrelationen) orientiert und deduktiv die Beziehungen bestimmt. Mistrik (1975:74) führt sogar an, dass die Beziehungen zwischen den Teilsätzen/ Sätzen und Satzgliedern in wissenschaftlichen Texten nicht von der koordinierenden Konjunktion „diktiert“ werden, sondern aufgrund der sachlichen Belegung abgeleitet werden können. Asyndesen sind auch z. B. bei satirischen Texten erwünscht, in denen der Autor den Rezipienten die Beziehung nicht direkt zeigen will, weil er ihnen einen genügenden Raum für Interpretationen lassen möchte (Breindl/Waßner 2006:61).

Das zweite Kontra-Argument stellt der inhaltsleere Charakter einiger Konnektoren dar, die nach Adamzik (2004:288–289) bei mehreren semantischen Beziehungen zwischen den Teilsätzen/ Sätzen eingesetzt werden können und deswegen die Enthüllung der Semantik des zusammengesetzten Satzes nicht erleichtern. Zu diesen Konnektoren gehören z. B. die kopulativen Konjunktionen (Eisenmann 1973, zit. in Kong 1993:69). Als Beispiele dafür bringt Kong (1993:69, in Anlehnung an van Dijk 1977 und Engel 1988) die folgenden Sätze:<sup>28</sup>

*Meine Schwester reist ab, und mein Bruder kommt.* (= dann, d. h. zeitliche Abfolge)

vs.

*Du kommst zu mir, und ich zeige es dir.* (= konditional)

Nach Kong (1993:69)<sup>29</sup> hat beispielsweise „und“ keine temporale, konditionale oder andere Bedeutung, sondern nur einen lokalen, temporalen usw. „Nebensinn“.

Das dritte Kontra-Argument geht von der „Polyfunktionalitat“ der Konnektoren aus. Das Problem besteht nicht nur darin, dass einige Konnektoren in ihrer Form mit anderen Wortarten übereinstimmen,<sup>30</sup> was vor allem für die Nicht-Muttersprachler kompliziert sein kann (Siam 2012:81). Eine weitere Komplikation, die diesem Argument zugeordnet werden kann, stellt die Mehrdeutigkeit der Konnektoren dar (Breindl/Waßner 2006:52–55; Siam 2012:79; vgl. Solich 2013:46–65, URL1).<sup>31</sup> Das heißt, ein gleicher Konnektor kann in mehreren Funktionen auftreten, wobei der Rezipient die richtige Interpretation mithilfe anderer Indikatoren ableiten muss, was an die Situation der Asyndese erinnert. Breindl/Waßner (2006:55) illustrieren die besprochene Problematik am Konnektor „während“:

*Während Fritz die Fenster putzt, pfeift er Opernarien.*

vs.

*Während Männer früher so gut wie nie im Haushalt geholfen haben, greifen sie heute schon mal zum Fensterleder.*

Das bestätigten auch Mann/Thompson (1986:71), nach denen das Verhältnis zwischen Konjunktionen und den möglichen Beziehungen zwischen den Teilsätzen/ Sätzen nicht linear ist, sondern eine Konjunktion mehrere Beziehungen ausdrücken kann und umgekehrt eine Beziehung durch mehrere

<sup>28</sup> Vgl. auch Moskaľskaja (1984:65–66).

<sup>29</sup> In Anlehnung an Posner (1979a).

<sup>30</sup> Z. B. mit Präpositionen, Adverbien und Partikeln.

<sup>31</sup> Breindl/Waßner sehen die Lösung in der Gegenüberstellung von mehrdeutigen Konnektoren in ihren unterschiedlichen Bedeutungen. In dem geplanten Werk des Instituts für deutsche Sprache Mannheim (s. o.) befassen sie sich zusammen mit ihren Kollegen mit der Semantik der Konnektoren. Die Forschergruppe hat dazu einen „bedeutungsminimalistischen Weg“ gewählt (Breindl/Waßner 2006:52). Siam betrachtet das Problem vor allem aus der Perspektive der Deutschlerner, die die Konnektoren, die teilweise synonym sind (z. B. „bevor – ehe“) oder die verschiedene Bedeutungen haben können (sie sind „polyfunktional“, z. B. drückt „da“ kausale oder temporale Beziehungen aus), nicht richtig anwenden. Er schlagt vor, die Konnektoren in den einsprachigen Wörterbüchern ausführlicher zu beschreiben (Siam 2012:82–83). Solich wählte eine andere Methode und untersucht die verschiedenen Funktionen von ausgewählten Konnektoren mithilfe des deutsch-tschechischen Korpus, weil auf diese Weise seiner Ansicht nach die Anwendung bestimmter Konnektoren in bestimmten Kontexten besser gezeigt werden kann als in Wörterbüchern (Solich 2013:46, URL1).

Konjunktionen angezeigt werden kann.<sup>32</sup> Man kann des Weiteren vermuten, dass der Einsatz eines Konnektors auch irreführend wirken kann, wenn er zwischen solchen Teilsätzen/ Sätzen auftritt, die zueinander in einer anderen Beziehung stehen, als es für den eingesetzten Konnektor typisch ist. Nussbaumer (1991:191–192)<sup>33</sup> exemplifiziert das am Konnektor „denn“, der für die Begründungs-Relation typisch ist:

*Die Heizungsrohre sind geplatzt, denn es hat Frost gegeben.* (=„Kausalbeziehung; deduktiver Schluss; Schluss von der ‚Erfülltheit der Bedingung auf das Gegebensein der Folge“)

vs.

*Es hat Frost gegeben, denn die Heizungsrohre sind geplatzt.* (=„Symptombeziehung; reduktiver Schluss; Schluss vom ‚Gegebensein der Folge auf die Erfülltheit der Bedingung“)

Nach Nussbaumer ist der zweite Satz nicht nur eine andere Formulierung der Bedeutung des ersten Satzes, er drückt vielmehr eine ganz andere Bedeutung aus.<sup>34</sup>

Mit dem dritten Argument hängt das vierte, komplexe Argument zusammen. Zwischen den Teilsätzen/ Sätzen können nämlich mehrere Beziehungen gefunden werden.<sup>35</sup> Obwohl das Repertoire der Konnektoren eine breite Skala von Konnektoren anbietet, die fast für alle vom Hamburger Verständlichkeitsmodell beschriebenen Merkmale von der Dimension „Gliederung-Ordnung“ geeignet sind (Breindl/Waßner 2006:48–52),<sup>36</sup> existieren auch solche Beziehungen, die durch keinen Konnektor angezeigt werden können. Breindl/Waßner (2006:61) bemerken, dass ein Konnektor in diesen Teilsätzen/ Sätzen sogar nicht stehen darf – er würde hier die Beziehung vielmehr stören.<sup>37</sup>

Der fünfte problematische Punkt betrifft die Auswahl der konkreten Konnektoren. Wie Breindl/Waßner (2006:63–68) gezeigt haben, bestehen auch im Rahmen einer Bedeutungsgruppe<sup>38</sup> von Konnektoren unter den Konnektoren Unterschiede, die im konkreten Kontext zur Geltung kommen. Sie zitieren mehrere Beispielsätze, bei denen der Sinn teilweise verschoben wird, wenn scheinbar derselbe Inhalt und dieselbe Beziehung nur mithilfe eines anderen Konnektors wiedergegeben werden.<sup>39</sup>

Das skizziert auch Kurtz (URL4) im didaktischen Zusammenhang: Deutschlerner sollten nicht nur mit den grammatischen Unterschieden zwischen mehreren Typen von Konnektoren in einer Bedeutungsgruppe vertraut gemacht werden, sondern auch mit den Verschiebungen im Fokus der Aussage, die durch Konnektoren verursacht werden.

<sup>32</sup> Z. B. kausale Beziehung → Konnektoren: „deswegen“, „also“ vs. Konnektor „aber“ → Beziehungen: konzessive Beziehung, These-Antithese, adversative Beziehung (Mann/Thompson 1986:71; Übersetzung aus dem Englischen E. B.). Vgl. Breindl/Waßner (2006:53); Eggs (2001:80–81).

<sup>33</sup> In Anlehnung an Pasch (1983); Pasch (1987); Lang (1976).

<sup>34</sup> Vgl. Fritz (1982:51–55); Dressler (1973:66–67, in Anlehnung an Isenberg 1971).

<sup>35</sup> Vgl. semantische Progression bei Wolf (2008:66–67).

<sup>36</sup> Einige unterordnende Konjunktionen (Subjunktionen) können evtl. aus der Perspektive der Dimension „sprachliche Einfachheit“ nicht als positiv betrachtet werden, und zwar bei verschachtelten Nebensätzen (Breindl/Waßner 2006:50).

<sup>37</sup> Zur Problematik vgl. Mann/Thompson (1986:70–71) oder Wolf (2008:67); diese Autoren lassen bei einigen Beziehungen die Hervorhebung durch einen Konnektor zu, Wolf sogar bei den meisten Beziehungen.

<sup>38</sup> Den Begriff „Bedeutungsgruppe“ ist von Fritz (2006:1085) übernommen.

<sup>39</sup> Breindl/Waßner (2006:63–68) zitieren dazu zwei Sätze, wobei sie die Teilsätze mit unterschiedlichen kausalen Konnektoren verbinden. Diesen Sätzen geht eine Passage voran, die beschreibt, wie einige Staaten nur die einzelnen produzierten Teile nach Ostasien schicken, die Produkte dort zusammenbauen und sich die fertigen Produkte zurückschicken lassen:

*Die Lohnkosten sind in Ostasien niedrig, deshalb lohnt sich der weite Transport.*

vs.

*Weil die Lohnkosten in Ostasien niedrig sind, lohnt sich der weite Transport.*

Mit der Formulierung mit dem Konnektor „weil“ im ersten Teilsatz drückt der Produzent aus, dass er meint, diese Information ist für den Rezipienten bekannt. Die Bedeutung der in diesem Satz enthaltenen Information wird also verringert. Breindl/Waßner sprechen dabei über die „informationelle Degradierung“ des ersten Teilsatzes – die Aufmerksamkeit konzentriert sich auf die Konsequenz.



## 3.2 Manipulierbarkeit des Konnektors, fakultativer Charakter des Konnektors

Wenn die Annahme gelten soll, dass Konnektoren die Verständlichkeit erhöhen, sollte hier die Möglichkeit bestehen, sie mit den Konnektoren frei zu manipulieren – zusätzliche Verständlichkeit herzustellen bzw. sie zu senken. Obwohl es selbstverständlich erscheint, zeugen nicht alle untersuchten Texte von guter freier Manipulierbarkeit durch Konnektoren.

### 3.2.1 Pro-Argumente

Die Pro-Argumente hängen mit der Fähigkeit des Rezipienten zusammen, die Beziehung zwischen den verbundenen Teilsätzen/ Sätzen ohne Konnektor abzuleiten, so dass die Angabe eines Konnektors fakultativ ist (siehe auch Unterpunkt 3.1.1).

Breindl/Waßner (2006:56) sprechen über „Indikatoren“, die bei der Asyndese eine wichtige Rolle spielen, an denen sich der Rezipient orientieren kann und die die Interpretation des Rezipienten beeinflussen.<sup>40</sup> Auf ähnliche Weise spricht Heringer (1989, zit. in Marschall 2001:95), der es als einen „Normalfall“ ansieht, wenn die Koordination ohne Konnektoren bleibt, weil der Rezipient von seiner Erfahrung ausgehen kann.<sup>41</sup>

Dass die Semantik der verbundenen Teilsätze/ Sätze wichtiger sei als die Konnektoren, behauptet auch Dressler (1973:71), der die Konnektoren als „teilweise redundant, teilweise präzisierend, fakultativ“ bezeichnet. Fritz (2006:1082) in der Duden-Grammatik meint sogar, dass die Benutzung eines Konnektors nur dann nötig sei, wenn Sinnzusammenhänge aufgrund der Beziehungen zwischen den Sachverhalten nicht offensichtlich sind, in anderen Fällen reiche es, kopulative Konnektoren einzusetzen oder die Satzverbindung ohne Konnektoren zu lassen. Die Verknüpfungsbedeutungen im Rahmen des Textes sind seiner Meinung nach die Ergebnisse der gemeinsamen Wirkung von Konnektoren und Aussagen.

Spezielle Fälle betrachten van Dijk (1980:105–106) und Marschall (2001:91–98, 104). Van Dijk unterscheidet verschiedene „Grade“, d. h. wie stark die Beziehung explizit signalisiert werden kann (im Rahmen der sprachlichen Regeln). Welcher Grad im Text verwendet wird, ist nach van Dijk „stilistisch relevant“. Das betrifft nicht nur den Einsatz oder Nicht-Einsatz des Konnektors. Vielmehr ist dabei auch wichtig, ob die Äußerung vollständig ist. Es handelt sich also um die Art und Weise und das Ausmaß der Beschreibung der Sachverhalte. Diese Problematik hängt mit den Texttypen zusammen. Nach Marschall (2001:91–98, 104) ist ein Text ohne Konnektoren meistens nicht schwerer verständlich. Ihm zufolge spielen die Konnektoren aber eine wichtige Rolle, und zwar in der Form einer „kommunikativen Rechtfertigung“. Seiner Meinung nach sind die verschiedenen Texte auf unterschiedliche Weise strukturiert. In einigen realisiert sich die Strukturierung vor allem durch Pronominalisierung und Renominalisierung, in anderen vorwiegend durch Konnektoren.

### 3.2.2 Kontra-Argumente

Für die Kontra-Argumente werden die grammatischen Regeln in einem strengeren Rahmen betrachtet.<sup>42</sup> Prinzipiell kann typologisch mindestens auf zwei problematische Punkte hingewiesen werden.

Erstens kann man nicht mit allen Konnektoren frei manipulieren, in dem man sie willkürlich aus dem Satz wegnimmt. Darauf machte vor allem Pasch (1987:128) aufmerksam. Nach Pasch können nämlich spezifische semantische Beziehungen einiger asyndetisch verbundener Teilsätze/

<sup>40</sup> Breindl/Waßner (2006:55–56) nennen die Asyndese „den ‚Maximalfall‘ von Unterspezifikation bezüglich der Kohärenzrelation“. Laut ihnen ist es fraglich, ob alle Beziehungen zwischen den Teilsätzen/ Sätzen in der Asyndese ohne Konnektoren angezeigt werden können. Sie bezeichnen aber die Asyndese als sozusagen „polysemer“ im Vergleich zum Konnektor.

<sup>41</sup> Vgl. Wolf (1981:210) in Anlehnung an Lang (1977).

<sup>42</sup> Diese Regeln haben vor allem folgende Autoren in ihren Werken beschrieben: Pasch (1987:119 ff.); Nussbaumer (1991:187 ff.); Peyer (1997:176 ff.); Linke/Nussbaumer/Portmann (1991:225). Nussbaumer und Peyer übernahmen und interpretierten die Theorie von Pasch (1987).

Sätze zwischen den Sätzen beliebig interpretiert werden. Z. B. kann man einen Deklarativsatz, der einem Deklarativsatz folgt, nicht als Konzessivsatz betrachten.<sup>43</sup> Und das auch in dem Falle, wo die Syndese, die diesem Satz entspricht, semantisch korrekt ist. Dazu führt Pasch (1987:128) folgendes Beispiel:<sup>44</sup>

*Er ist guter Laune. Es regnet.* (= die Interpretation ist fraglich)

vs.

*Er ist guter Laune, wenngleich es regnet.* (= semantisch korrekt)

Wenn man Satzgefüge modifizieren will, dann ist zu bedenken, dass der Hauptsatz mit einem nachfolgenden Nebensatz einen anderen „illokutiven Status“ hat. Wenn man den Konnektor herausnimmt und so zwei Hauptsätze bildet, muss diese Satzfolge nicht pragmalinguistisch wohlgeformt sein. Allein ist der Hauptsatz nämlich eine eigene Sprechhandlung, was in der Aussage (zwei nacheinander stehende Hauptsätze) redundant sein kann. Wenn ihm aber ein Nebensatz folgt, dann stellt er keine eigene Sprechhandlung dar und dieser zusammengesetzte Satz ist korrekt.<sup>45</sup> Pasch (1987:130) demonstriert diesen Fall an folgendem Beispiel:

*Warum regst du dich denn so auf? \*Ich bin so wütend. Man hat wieder einmal eine unsinnige Arbeit von mir verlangt.*

vs.

*Warum regst du dich denn so auf? Ich bin so wütend, weil man wieder einmal eine unsinnige Arbeit von mir verlangt hat.*

Auch Breindl/Waßner (2006:58–60) verbinden diese Problematik mit der Sprechakttheorie – wichtig ist, was der Rezipient annimmt, was er erwartet, und evtl. was der Textproduzent voraussetzt, dass der Rezipient erwartet und braucht. Der Konnektor soll aber in solchen Satzverbindungen stehen, wo der Konnektor die Beziehung ins rechte Gleis bringt,<sup>46</sup> wo Satzverbindungen mehrere Interpretationen zulassen oder wenn die Satzverbindung von den Rezipienten anders verstanden werden könnte, als es der Autor will, weil der Inhalt der einzelnen Teilsätze, ihre Reihenfolge usw. auf eine andere Beziehung hinweisen bzw. der Rezipient eine andere Beziehung erwartet (Breindl/Waßner 2006:60–63).

Die Problematik der Redundanz von koordinierenden Konnektoren wird von Pasch/Brauß/Breindl/Waßner (2003:463–466) behandelt. Sie lassen die Weglassbarkeit der additiven, disjunktiven und reformulativen (z. B. „das heißt“) Konnektoren zu, aber nur in dem Fall, dass „für die dann entstehende asyndetische koordinative Verknüpfung diejenige Interpretation abgeleitet werden kann, die sich durch den Bedeutungsbeitrag des weggelassenen Konjunktors<sup>47</sup> ergeben würde“.

<sup>43</sup> Das könnte nur die spezifische Intonation ermöglichen (Pasch 1987:128).

<sup>44</sup> Linke/Nussbaumer/Portmann (1991:225) erklären die Unterschiede zwischen den syndetisch und asyndetisch verbundenen Sätzen mit dem Unterschied zwischen der Oberflächenstruktur und der Tiefenstruktur des Textes. Die Sätze *Hans kommt nicht zur Konferenz. Er ist krank.* sind nicht nur auf der Textoberflächenebene durch Pronominalisierung verknüpft, sondern es handelt sich hier auch um eine Verbindung konzeptueller Natur, und zwar als Begründung. Das kann man auf der Textoberflächenebene durch den Konnektor „denn“ am Anfang des zweiten Satzes verdeutlichen. In diesem Falle ist die Angabe des Konnektors nicht nötig, weil der Leser hier mithilfe seiner Alltagserfahrung und seines Weltwissens die Beziehung erkennen kann. In einem anderen Beispiel *Anna kommt zur Konferenz. Sie ist krank.* ist die inhaltlich-konzeptuelle Beziehung, die diese Sätze verbinden könnte, nicht eindeutig. Die Konzessivität ist keine selbstverständliche Form der Verknüpfung von Aussagen. Sie sollte deswegen auf der Textoberflächenebene signalisiert werden: *Anna kommt zur Konferenz, obwohl sie krank ist.*

<sup>45</sup> Nussbaumer (1991:200) in Anlehnung an Pasch (1987). Die Komplexität dieser Problematik dokumentiert die Unentschiedenheit der Autoren über die Korrektheit einiger syndetisch oder asyndetisch verbundener Teilsätze (Pasch/Brauß/Breindl/Waßner 2003:465; Nussbaumer 1991:192, 200). Nach Nussbaumer gibt es in jedem Falle Abstufungen in der Akzeptabilität. Die semantischen Beziehungen zwischen den Sätzen können nicht unbeachtet bleiben.

<sup>46</sup> Z. B. *Die CDU ist die Volkspartei nicht obwohl, sondern weil sie die DDR so unverfroren beerbte.* Aus: *Die Zeit*, 26. 7. 1996, S. 5, zit. in Breindl/Waßner (2006:60).

<sup>47</sup> Die Konjunkturen sind nach Pasch/Brauß/Breindl/Waßner koordinierende Konnektoren (traditionell – koord. Konjunktionen).

Diese Bedingung erfüllt nach ihnen z. B. der Konnektor „oder“ bzw. „entweder-oder“ in einigen Fällen nicht:<sup>48</sup>

*Es gibt nur zwei Möglichkeiten: (Entweder) du gehst jetzt oder du bleibst.*

vs.

*\*Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Du gehst jetzt, du bleibst.*

In einigen Fällen fehlt der Konnektor aus stilistischen Gründen. Das folgende Beispiel kann ich aus meiner eigenen Erfahrung angeben: Als ich einer Muttersprachlerin einige Texte, in denen ich bestimmte Konnektoren ausgelassen habe, vorlegte, wies sie einige mit der Begründung zurück, dass es sich „um keinen Text mehr handelt“ bzw. dass der Text „hölzern klingt“ und man wahrscheinlich keinen solchen Text schreiben würde.<sup>49</sup>

Zum zweiten Punkt und zugleich einem anderen Kontra-Argument kann gezählt werden, dass umgekehrt Konnektoren in einige Teilsätze/ Sätze oder Texte nicht zusätzlich eingesetzt werden können, wenn man die Verständlichkeit der Satzverbindung dadurch zu erhöhen versucht. Man kann nämlich konstatieren, dass der Konnektor die Verständlichkeit der Satzverbindung, deren Teilsätze nach den Erfahrungen des Rezipienten nicht zueinander gehören, nicht erhöht (Pasch 1987:128):

*\*Der See ist gefroren, denn es hat keinen Frost gegeben.*

Einen weiteren Beweis für ein Kontra-Argument kann ich aus eigener Erfahrung anbieten. Aus meiner Beratung mit einer Muttersprachlerin und zugleich Germanistin folgte, dass einige Konnektoren und einige Satzglieder einander abstoßen können, so dass es nicht zur Erhöhung der Verständlichkeit kommt, sondern zu einer nicht erwünschten Redundanz.<sup>50</sup>

### 3.3 Konnektoren in der Praxis – kritische Auseinandersetzung

Die Menge der möglichen Auffassungen reizt zum Nachdenken darüber an, ob sich die Forscher in ihrer fortschreitenden Untersuchungen der genauesten Auffassung und Definition von Konnektoren nähern. Dies ist meines Erachtens nicht der Fall. Die entsprechende Fragestellung in diesem Bereich ist nämlich nicht, wie man die Konnektoren endgültig definieren kann, sondern vielmehr, wie man sie in den einzelnen linguistischen Disziplinen abgrenzen sollte, damit die Kategorisierung der Konnektoren anwendbar ist.

<sup>48</sup> Vgl. Theorie von Lang (1977:24 ff.).

<sup>49</sup> Der erste Text ist das Original, der zweite die beabsichtigte Modifizierung. Laut Aussage der Muttersprachlerin kann der Konnektor „schließlich“ nicht ausgelassen werden.

*Capsaicin lässt nur Säuger Feuer spucken und verschont die Vögel; denn die sollen den Samen der Schote verbreiten. Das Vogelspinnengift wirkt dagegen nicht so selektiv. Schließlich zählen die Vögel zu den größten Fressfeinden der Achtbeiner.*

vs.

*\* Capsaicin lässt nur Säuger Feuer spucken und verschont die Vögel; denn sie sollen den Samen der Schote verbreiten. Das Vogelspinnengift wirkt dagegen nicht so selektiv. Die Vögel zählen zu den größten Fressfeinden der Achtbeiner.*

Aus: Chilischarfes Spinnengift. In: *Spektrum der Wissenschaft*, Januar 2007, Heidelberg, S. 12.

Für objektivere Ergebnisse müsste eine größere Umfrage durchgeführt werden.

<sup>50</sup> Folgendes Beispiel zeigt zuerst die Original-Sätze eines Textes und dann die von mir beabsichtigte Modifizierung:

*Dieser signalisiert normalerweise eine Verbrennung und löst eine lokale Entzündungsreaktion aus. Das Gleiche geschieht bei künstlicher Aktivierung durch die Toxine von Vogelspinne und scharfer Peperoni.*

vs.

*\* Dieser signalisiert normalerweise eine Verbrennung und löst eine lokale Entzündungsreaktion aus. So geschieht das Gleiche bei künstlicher Aktivierung durch die Toxine von Vogelspinne und scharfer Peperoni.*

Aus: Chilischarfes Spinnengift. In: *Spektrum der Wissenschaft*, Januar 2007, Heidelberg, S. 12.

Laut Aussage der Muttersprachlerin kann der Konnektor „so“ im zweiten Satz zwar sein, er wirkt aber gezwungen, weil seine Bedeutung schon durch das Wort „das Gleiche“ ausgedrückt wird. Die Ausdrucksseite der semantischen Beziehung ist dann „doppelt gemoppelt“.

Wie oben bereits beschrieben, bewegt man sich prinzipiell zwischen engeren und breiteren Auffassungen. In Bezug auf die Problematik der Verständlichkeit, die der Didaktik nahe steht, scheint es mir als günstiger, die breitere Betrachtungsweise zu bevorzugen und alle Mittel als Konnektoren zu betrachten, die zum leichteren Verstehen beitragen und den logischen Aufbau eines Textes explizieren – sowohl die prototypischen, als auch die nicht prototypischen.<sup>51</sup> Das Textverstehen verläuft nämlich auf mehreren Ebenen (vgl. Groeben 1982:18–57), so dass es meines Erachtens berechtigt ist, dass die Verständlichkeitsforschung alle linguistischen Disziplinen einbezieht und sich sowohl den subordinierenden Konjunktionen im Rahmen der Syntax als auch den koordinierenden Konjunktionen, die aus dem Satz hinaus in die Textstruktur eingreifen, widmet. Bei dieser Betrachtungsweise können Verständlichkeitsverschiebungen beobachtet werden, die sich durch den Einsatz von verschiedenen Konnektoren in den Sätzen und Texten ergeben. Jede Begrenzung der Denkrichtungen könnte zur Folge haben, dass wichtige Aspekte der Verständlichkeit übergangen werden, indem nämlich einige Untersuchungen der spezifischen Gruppe von Konnektoren vorenthalten würden.<sup>52</sup>

Der Verzicht auf die engere Auffassung bedeutet aber nicht, dass ich mir der Relevanz einer systematischen Vorgehensweise nicht bewusst bin. Diese präferiere ich vor allem im Rahmen der Allgemeinen Linguistik und besonders der Textlinguistik, wo es erwünscht ist, die Ebenen der Koordination und der Subordination streng zu unterscheiden und Konnektoren nach genau definierten Kriterien zu gliedern, so dass sie homogene Gruppe bilden (vgl. Wolf 2008:63–64).<sup>53</sup>

Die vorgeschlagene Einordnung wird an den folgenden, kurzen Textausschnitten aus vergleichbaren Biologie-Lehrwerken<sup>54</sup> veranschaulicht. Es wird angestrebt zu zeigen, dass es notwendig ist, sowohl die koordinierenden als auch die subordinierenden Konnektoren zu analysieren, um die Strategien der Textgestaltung von verschiedenen Autoren und daraus folgende Verschiebungen in der Verständlichkeit zu beobachten.<sup>55</sup>

„Urknall. Physik. Chemie. Biologie“ (1999:69–70):

*Zu einer Ansteckung kann es kommen, wenn diese Körperflüssigkeiten mit den Schleimhäuten oder der Blutbahn einer anderen Person in Kontakt geraten. Auch im Speichel und in der Tränenflüssigkeit findet man das Virus, allerdings in so geringen Mengen, dass eine Ansteckung unwahrscheinlich ist.*

„Natura. Biologie für Gymnasien“ (2007:88):

*In der Tränenflüssigkeit und im Speichel reicht die Konzentration der Viren jedoch nicht für eine Infektion aus. Eine hohe Ansteckungsgefahr geht daher von Situationen aus, in denen größere Mengen*

<sup>51</sup> Vgl. Esselborn/Krumbiegel (2012:35); Bajerová/Schwärzler/Zajícová (2013); Zajícová (2005:76–88). Aus den bisherigen routinemäßigen Rückmeldungen folgt, dass die Studierenden die auf Konnektoren konzentrierten Übungen zwar für schwierig, aber zugleich für notwendig halten (vgl. Bajerová/Schwärzler/Zajícová 2013).

<sup>52</sup> In dieser Hinsicht kann das Konzept der Konnektoren um die makrostrukturelle Ansicht erweitert werden – ein spezifisches strukturierendes Potential kann beispielsweise bei den Paratexten gefunden werden. Auch Paratexte verfügen nämlich über einige Merkmale, die den Konnektoren zugeschrieben werden – sie begrenzen den eigentlichen Text und dienen so zu dessen Strukturierung, sie bilden ein Gerüst des Textes und verbinden die einzelnen Teile miteinander, sie kommen meistens – wenn auch nicht immer – in Verbindung mit dem Text vor (vgl. Genette 1989, zit. in Stanitzek 2004:6–7; Esselborn/Krumbiegel 2004:124–132; Wüest 2011:110–118).

<sup>53</sup> Die Rolle der Konnektoren für die Verständlichkeit des Textes sollte nicht ohne die Perspektive des Rezipienten beurteilt werden. Es handelt sich jedoch um eine spezifische Problematik, die einer selbstständigen Untersuchung bedarf. Weil eine kurze Zusammenfassung in diesem Artikel zu oberflächlich wäre, wird hier auf diese Perspektive nicht näher eingegangen.

<sup>54</sup> Die Vergleichbarkeit betrifft folgende Kriterien: Themen der Texte (Biologie – AIDS-Problematik, Abhängigkeiten, Immunität), Alter der Schüler (8. und 9. Schuljahr), Verwendungsort (Bayern), Verlag (Klett). Ein Lehrwerk ist aber für Gymnasien bestimmt. Die genauen bibliographischen Angaben befinden sich im Literaturverzeichnis.

<sup>55</sup> Es wird davon ausgegangen, dass beide Lehrwerke zur Erforschung der Verständlichkeit von besonders großer Bedeutung sind, denn die Verständlichkeit sollte ein wichtiges Attribut von Lehrtexten sein. Die Analyse der Sätze wird vor allem auf die Konnektoren konzentriert; die anderen Dimensionen der Verständlichkeit bleiben unberücksichtigt.

**der HI-Viren in Körperflüssigkeiten eines Infizierten in den Körper eines Nichtinfizierten gelangen: [...]**

Beide Ausschnitte beschreiben im Wesentlichen dieselben Sachverhalte,<sup>56</sup> jedoch auf unterschiedliche Weise. Die Beziehungen der Sätze zueinander werden durch Konnektoren expliziert, was als verständnisfördernd bezeichnet werden kann. Aus der streng textlinguistischen Perspektive können Unterschiede in den koordinierenden<sup>57</sup> Konnektoren verzeichnet werden, deren unterschiedlicher Einsatz vor allem durch den Wechsel der Anordnung der Informationen bedingt ist.<sup>58</sup>

Darüber hinaus unterscheiden sich die Texte durch die Anwendung der subordinierenden Konnektoren, die die Nuancen der Verständlichkeit beeinflussen können. Im ersten Text befindet sich im ersten Satz ein konditionaler Nebensatz, der ausdrückt, unter welchen Bedingungen es zu einer Ansteckung kommen kann. Dieselbe Information drückt auch der zweite Text aus, jedoch mit Nutzung des Attributsatzes mit dem Relativpronomen „die“, der sich auf das Objekt „Situationen“ bezieht. Obwohl die Differenzen im Satzbau nicht groß sind, kann der Leser unter Umständen bei der Rezeption der Informationen unterschiedlich gelenkt werden. Es kann vorausgesetzt werden, dass der Konnektor „wenn“ die Beziehung der Bedingungen deutlicher zum Ausdruck bringt, während der Leser bei einem Relativsatz ableiten muss, dass der Inhalt eigentlich eine Spezifikation der Bedingungen ist, weil die prototypischen Attributivsätze, die durch Relativpronomen angeführt werden, bestimmte Eigenschaften von Objekten, Subjekten usw. angeben.<sup>59</sup>

Im nächsten Beispiel werden vergleichbare Textpassagen präsentiert, die sich unter anderem durch die Distribution der subordinierenden Konjunktionen unterscheiden.<sup>60</sup>

„Urknall. Physik. Chemie. Biologie“ (1999:73):

*Aber auch mit der Droge wird der Konsument auf Dauer nicht glücklich, **selbst wenn** es der Körper ohne Kreislaufkollaps und Nierenversagen aushält. Genau wie die Leistungssteigerung lässt auch die positive Psychowirkung mit der Zeit nach, weil der Körper **sich** an die Droge **gewöhnt**.*

„Natura. Biologie für Gymnasien“ (2007:104):

*Alkohol, Nikotin, Opiate, Schlaf- und Beruhigungsmittel führen darüber hinaus zu einer körperlichen Abhängigkeit. Eine **Gewöhnung** setzt ein. Um Wirkung zu erzielen, werden immer größere Mengen des Stoffs benötigt, [...].*

Es kann vorausgesetzt werden, dass die subordinierenden Konjunktionen im ersten Fall stärker an der Kontinuität der angebotenen Informationen beteiligt sind. Vor allem die Ursache der Senkung

<sup>56</sup> Die vergleichbaren Informationen werden durch Fettschrift hervorgehoben. Beiden Texten geht eine kurze Passage voraus, in der Flüssigkeiten genannt werden, in denen sich die HI-Viren befinden.

<sup>57</sup> Die Konnektoren, die Satzglieder verbinden, werden außer Acht gelassen.

<sup>58</sup> Während im ersten Ausschnitt zuerst die schlimmere Variante genannt wird und erst danach die zusätzlichen, nicht so gefährlichen Bedingungen präsentiert werden, wird im zweiten Ausschnitt die Relevanz der Informationen gesteigert – von kleinem Risiko bis zum hohen. Im ersten Text findet man also den Konnektor „auch“, der die koplative Beziehung des zweiten Hauptsatzes zum ersten Hauptsatz ausdrückt. Weiter befindet sich hier der Konnektor „allerdings“, den man als einen Konnektor des dritten Hauptsatzes ansehen kann, der jedoch elliptisch ist. Dieser Konnektor begrenzt die Gültigkeit des Inhalts von dem zweiten Hauptsatz, so dass er eine restriktive Funktion ausübt. Im zweiten Text drückt der koordinierende Konnektor „jedoch“ einen Kontrast dazu aus, was in den vorgehenden Sätzen gesagt wurde (Aufzählung aller Flüssigkeiten mit HI-Viren). Die Beziehung der Begründung hebt der Konnektor „daher“ hervor (Syntax-Terminologie vgl. Fritz 2006:1085–1114).

<sup>59</sup> Eine zu beobachtende Verschiebung der Verständlichkeit wäre des Weiteren bei der Auslassung der Konjunktion „wenn“ festzustellen. Bei diesem uneingeleiteten Nebensatz kann die Verständlichkeit beeinträchtigt werden, weil sich der Rezipient die Beziehung mühsam erschließen muss. In dem exzerpierten Satz aus dem Lehrwerk „Natura. Biologie für Gymnasien“ (2007:87) weist der konditionale Nebensatz sogar eine ähnliche Form wie der Hauptsatz auf, was auf einige Rezipienten irreführend wirken kann (*Sind die Viren jedoch schon in die Wirtszellen eingedrungen, sind sie für Antikörper unerreichbar.*).

<sup>60</sup> Die koordinierenden Konjunktionen werden in diesem Beispiel nicht berücksichtigt.

der Wirksamkeit der Droge (1. Text) bzw. der Abhängigkeit (2. Text) kann nicht so leicht verstanden werden, wenn sie im kausalen Nebensatz mit dem subordinierenden Konnektor „weil“ angeboten wird, wie wenn sie sich im zweiten Text im Hauptsatz befindet, der keinen expliziten Ausdruck der Beziehung zu anderen Sätzen enthält. Auf der anderen Seite kann das zweite Lehrwerk durch die Aneinanderreihung von einem kürzeren Hauptsatz ohne Mittel der Anknüpfung einen stärkeren Effekt bei den Rezipienten erreichen, denn er macht sie knapp und deutlich auf das Problem aufmerksam.

Aus den präsentierten Beispielen geht hervor, dass die Texte nicht nur auf der Ebene der koordinierenden, sondern auch der subordinierenden Konjunktionen Unterschiede aufweisen, die für die Textverständlichkeit von Belang sind. Durch die Wahl der subordinierenden Konjunktionen bzw. Relativpronomen und die Gestaltung der Nebensätze und Hauptsätze manipulieren die Autoren den Fokus der Aussage und sie können das Verstehen des Lesers wissentlich steuern. Die subordinierenden Konjunktionen sollten daher aus der Untersuchung der Textverständlichkeit nicht ausgeschlossen werden.<sup>61</sup>

#### 4. Fazit

Zu den möglichen textoptimierenden Mitteln gehören auch die Konnektoren. Es handelt sich bei ihnen um sprachliche Ausdrücke, welche die Teilsätze, Sätze bzw. Textpassagen meistens in einer bestimmten Beziehung zueinander verbinden und dadurch Kohäsion und Kohärenz des Textes gewährleisten. Es kann also zurecht vorausgesetzt werden, dass sie für die Textverständlichkeit eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen. Ihr Beitrag zur Verständlichkeit des Textes bedarf jedoch weiterer Forschungen.

Einerseits wurden verschiedene Auffassungen von Konnektoren konzeptualisiert. Andererseits ist die Funktion der Konnektoren von den konkreten Bedingungen und der Bedeutung der Teilsätze abhängig. Des Weiteren kann man in den durch die Konnektoren geschaffenen Aufbau des Textes nicht immer frei eingreifen. Die Wahl der Konnektoren und ihr fakultativer Charakter sind nämlich durch bestimmte grammatische und semantische Regeln eingeschränkt.

Die bisher durchgeführten Untersuchungen deuten an, dass einige Sätze, zusammengesetzte Sätze bzw. Texte ohne Konnektoren ungrammatisch bzw. sinnlos wären, was logischerweise deren Unverständlichkeit zur Folge hätte, so dass man nicht über eine Verständlichkeitsoptimierung mithilfe von Konnektoren, sondern maximal über eine Korrektheitssicherung sprechen könnte. Es können aber nicht beliebig viele Konnektoren eingesetzt werden, ohne dass unerwünschte Redundanz entsteht. Nur mit einigen Konnektoren darf beliebig manipuliert werden, indem man sie wegnimmt oder hinzufügt und so die Verständlichkeit des Textes ändert. Ein weiteres Problem stellen die Mehrdeutigkeit und Polyfunktionalität von Konnektoren dar. Meistens können sie zwischen Teilsätzen/ Sätzen auftreten, die in verschiedenen Beziehungen zueinander stehen, d. h. die Beziehung ist durch ihren Einsatz im Wesentlichen nicht hervorgehoben.

Die Erforschung von Konnektoren ist auch eine methodologische Herausforderung. Die Textstruktur, deren Bestandteil die Konnektoren sind, repräsentiert den Komplex mehrerer Textkomponenten. Die Konzentration auf einen Bestandteil der Textstruktur bringt notwendigerweise eine gewisse Vereinfachung mit sich und kann Ungenauigkeiten verursachen. Die Textverständlichkeit dank Konnektoren sollte darüber hinaus nicht isoliert betrachtet werden, denn auch andere Dimensionen der Textverständlichkeit sind dabei relevant.

Zum Schluss lässt sich konstatieren, dass die verständnisfördernde Wirkung der Konnektoren relativ ist. Das entscheidende Kriterium für die Verständlichkeit eines Textes scheint nicht die Menge an Konnektoren im Text zu sein, sondern deren passende Applikation. Es bedarf deswegen

---

<sup>61</sup> Das Ziel dieses Unterkapitels war, die Spannweite der Ausdrucksmöglichkeiten und deren potentiellen Einfluss auf die Textverständlichkeit zu zeigen. Für eine eindeutige Bewertung deren Wirkung müssen aber weitere empirische Untersuchungen durchgeführt werden, z. B. die Umfrage mit einer größeren Anzahl von Befragten.

mehrerer praxisorientierter Untersuchungen, die sich einerseits auf das Zusammenwirken der Konnektoren und der Bedeutungen der verbundenen Teilsätze/ Sätze und andererseits auf die kontrollierte Arbeit mit einem Text mit Konnektoren konzentrieren, damit beide Betrachtungsweisen zu einer genaueren Beschreibung der Konnektoren aus der Perspektive der Textverständlichkeit synergetisch genutzt werden können.

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur:

- Chilischarfes Spinnengift (nach Nature, 09.11.2006, S. 208). In: *Spektrum der Wissenschaft*, Januar 2007, Heidelberg, S. 12.
- LITZ, Manfred et al. (1999): *Urknall. Physik. Chemie. Biologie. Bayern 8*. Stuttgart.
- MANGER, Andrea et al. (2007): *Natura. Biologie für Gymnasien. Bayern 9*. Stuttgart.

### Sekundärliteratur:

- ADAMZIK, Kirsten (2004): *Sprache: Wege zum Verstehen*. Tübingen; Basel.
- BAJEROVÁ, Eva (2011): *Logische Textstrukturen und Textverständlichkeit*. [Diss.]. Universität Ostrava.
- BAJEROVÁ, Eva/SCHWÄRZLER, Manuela/ZAJICOVÁ, Pavla (2013): *Textarbeit im Studium des Deutschen als Fremdsprache*. Ostrava. (Im Druck).
- BALLSTAEDT, Steffen-Peter (1997): *Wissensvermittlung. Die Gestaltung von Lernmaterial*. Weinheim.
- BALLSTAEDT, Steffen-Peter/MANDL, Heinz/SCHNOTZ, Wolfgang/TERGAN, Sigmar-Olaf (1981): *Texte verstehen, Texte gestalten*. München u. a.
- BAMBERGER, Richard/VANECEK, Erich (1984): *Lesen – Verstehen – Lernen – Schreiben. Die Schwierigkeitsstufen von Texten in deutscher Sprache*. Wien.
- BIERE, Bernd Ulrich (1998): Verständlichkeit beim Gebrauch von Fachsprachen. In: HOFFMANN, Lothar/KALVERKÄMPER, Hartwig/WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): *Fachsprachen/ Languages for Special Purposes. Halbband I*. Berlin u. a., S. 402–407.
- BIERE, Bernd Ulrich (2000): Der Einfluss der Textlinguistik auf die praktische Verständlichkeitsforschung. In: BRINKER, Klaus/ANTOS, Gerd/HEINEMANN, Wolfgang/SAGER, Sven F. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik/ Linguistics of Text and Conversation. Halbband I*. Berlin; New York, S. 859–870.
- BREINDL, Eva/WASSNER, Ulrich H. (2006): Syndese vs. Asyndese. In: BLÜHDORN, Hardarik/BREINDL, Eva/WASSNER, Ulrich H. (Hrsg.): *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Berlin; New York, S. 46–70.
- BRINKER, Klaus (2005): *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- DIJK, Teun A. van (1980): *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen.
- DRESSLER, Wolfgang U. (1973): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen.

- EGGS, Ekkehard (2001): Argumentative Konnektoren und Textkonstitution. Am Beispiel von deduktiven und adversativen Strukturen. In: CAMBOURIAN, Alain (Hrsg.): *Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen, S. 61–90.
- ENGEL, Ulrich (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg.
- ESSELBORN-KRUMBIEGEL, Helga (2004): *Von der Idee zum Text. Eine Einleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. 2. Auflage. Paderborn.
- ESSELBORN-KRUMBIEGEL, Helga (2012): *Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen*. 2. Auflage. Paderborn.
- FRITZ, Gerd (1982): *Kohärenz. Grundfragen der linguistischen Kommunikationsanalyse*. Tübingen.
- FRITZ, Thomas. A. (2006): Der Text. In: KUNKEL-RAZUM, Kathrin/MÜNZBERG, Franziska (Hrsg.): *Duden. Die Grammatik*. Band 4. 7. Auflage. Mannheim u. a., S. 1067–1174.
- GROEBEN, Norbert (1982): *Leserpsychologie: Textverständnis – Textverständlichkeit*. Münster.
- GROSS, Harro (1998): *Einführung in die germanistische Linguistik*. München.
- JAŠKOVÁ, Helena (2007): *Formen von Konnektoren in wirtschaftlichen Texten*. [Bachelorarbeit]. Universität Ostrava.
- KONG, Deming (1993): *Textsyntax. Untersuchungen zur Satzverknüpfung und Satzanknüpfung in der deutschen Gegenwartssprache*. Würzburg.
- LANG, Ewald (1977): *Semantik der koordinativen Verknüpfung*. Berlin.
- LANGER, Inghard/SCHULZ von THUN, Friedemann/TAUSCH, Reinhard (1974): *Verständlichkeit in Schule, Verwaltung, Politik und Wissenschaft mit einem Selbsttrainingsprogramm zur verständlichen Gestaltung von Lehr- und Informationstexten*. München u. a.
- LIM, Seong Woo (2004): *Kohäsion und Kohärenz: Eine Untersuchung zur Textsyntax am Beispiel schriftlicher und mündlicher Texte*. [Diss.]. Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
- LINKE, Angelika/NUSSBAUMER, Markus/PORTMANN, Paul R. (1991): *Studienbuch Linguistik*. Tübingen.
- MALÁ, Jiřina (2009): *Stilistische Textanalyse: Grundlagen und Methoden*. Brno.
- MANN, William C./THOMPSON, Sandra A. (1986): Relational Propositions in Discourse. *Discourse processes*, Jg. 9, Nr. 1, S. 57–90.
- MARSCHALL, Matthias (2001): Textstrukturierung und Konnektoren. In: CAMBOURIAN, Alain (Hrsg.): *Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen, S. 91–107.
- MCCARTHY, Michael (1994): *Discourse analysis for language teachers*. Cambridge.
- MÉTRICH, René (2001): Konnektoren definieren – aber wie? Ein Versuch, Konnektoren von Pronomen abzugrenzen. In: CAMBOURIAN, Alain (Hrsg.): *Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen, S. 19–31.
- MISTRÍK, Jozef (1975): *Žánre vecnej literatúry*. Bratislava.
- MOSKALSKAJA, Olga. I. (1984): *Textgrammatik*. Leipzig.
- MOSTÝN, Martin (2011): *Grammatische Mittel der Informationskondensierung in Wirtschaftstexten*. Ostrava.
- NUSSBAUMER, Markus (1991): *Was Texte sind und wie sie sein sollen. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen Begründung eines Kriterienrasters zur Beurteilung von schriftlichen Schülertexten*. Tübingen.
- PASCH, Renate (1987): Illokutionsstrukturtypen und Typen der Verknüpfung von Inhalten illokutiver Handlungen. In: MOTSCH, Wolfgang (Hrsg.): *Studia grammatica XXV. Satz, Text, sprachliche Handlung*. Berlin, S. 119–161.



- PASCH, Renate/BRAUSSE, Ursula/BREINDL, Eva/WASSNER, Ulrich Herrmann (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren*. Berlin; New York.
- PEYER, Ann (1997): *Satzverknüpfung – syntaktische und textpragmatische Aspekte*. Tübingen.
- SCHANEN, François (2001): Textkonnektoren: der begriffliche Hintergrund. In: CAMBOURIAN, Alain (Hrsg.): *Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen, S. 1–17.
- SIAM, Emad Eddin Roshdy (2012): Konnektoren im Deutschen – Erwerbsprobleme bei arabischen Deutschlernern und Probleme der Darstellung in einsprachigen Wörterbüchern. In: *Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Faches Deutsch als Fremdsprache*, Nr. 2, München, S. 78–87.
- STANITZEK, Georg (2004): Texte, Paratexte, in Medien: Einleitung. In: KREIMEIER, Klaus/STANITZEK, Georg (Hrsg.): *Paratexte in Literatur, Film, Fernsehen*. Berlin, S. 3–19.
- STORCH, Günther (2001): *Deutsch als Fremdsprache: eine Didaktik; theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung*. München.
- WESTHOFF, Gerard. J. (1987): *Didaktik des Leseverstehens. Strategien des voraussagenden Lesens mit Übungsprogrammen*. Ismaning.
- WOLF, Norbert Richard (1981): Am Beispiel Elias Canettis Überlegungen zur Textsyntax und zur Texttypologie. In: HOLZNER, Johann/KLEIN, Michael/WIESMÜLLER, Wolfgang (Hrsg.): *Studien zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in Österreich*. Innsbruck, S. 205–218.
- WOLF, Norbert Richard (2008): Textsyntax und/ oder Textstilistik. In: FRITZ, Thomas A./KOCH, Günter/TROST, Igor (Hrsg.): *Literaturstil – sprachwissenschaftlich*. Heidelberg, S. 57–69.
- ZAJÍCOVÁ, Pavla (2005): *Didaktik der Fremdsprache Deutsch. Einführung in die Fachdidaktik des Deutschen als Fremdsprache*. Ostrava.
- ZAJÍCOVÁ, Pavla (2008): *Narace a vyučování jazyku. Teoretická východiska – výzkum – program*. Ostrava.

### Internetquellen:

- KURTZ, Gunde: *Zur Vermittlung des sprachlichen Ausdrucks logischer Beziehungen* [online]. URL4: <http://www.daz-daf.de/textfiles/logbez.pdf> [2013-04-14].
- SOLICH, Václav (2013): *Deutsche Konnektoren und ihre Funktion im Text. Eine korpusbasierte Studie aus deutsch-tschechischer Sicht*. [Dipl.]. Masaryk-Universität Brno. [online]. URL1: [http://is.muni.cz/th/362901/ff\\_m/Magisterarbeit\\_Solich.pdf](http://is.muni.cz/th/362901/ff_m/Magisterarbeit_Solich.pdf) [2013-05-03].
- WÜEST, Jakob (2011): *Was Texte zusammenhält. Zu einer Pragmatik des Textverstehens*. Tübingen. (E-Book, Zugang durch die Universitätsbibliothek der TU Dresden).
- URL2: <http://www1.ids-mannheim.de/gra/projekte/konnektoren/methodik.html> [2013-06-10].
- URL3: [http://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/gra/konnektoren/Inhalt\\_HDK\\_2.pdf](http://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/gra/konnektoren/Inhalt_HDK_2.pdf) [2013-06-10].

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projekts CZ.1.07/2.3.00/20.0222 „Posílení rozvoje Centra výzkumu odborného jazyka angličtiny a němčiny na Filozofické fakultě Ostravské univerzity“.